

Windgas-Elektrolyseure entlasten Verbraucher bei Stromkosten um viele Millionen

pv-magazine, 04. April 2017 | von: Greenpeace Energy eG

Greenpeace Energy-Vorschlag zur Nutzung von Stromüberschüssen senkt Kosten, reduziert Windpark-Abschaltungen und steigert Akzeptanz für Energiewende.

Die Nutzung von überschüssigem Strom in besonders windreichen Regionen Norddeutschlands kann Verbraucher um hohe Millionenbeträge entlasten, zeigt eine Analyse von Energy Brainpool im Auftrag von Greenpeace Energy.

Statt wie bisher an windreichen Tagen Windkraftanlagen in Regionen mit schlecht ausgebauten Netzen abzuregulieren und die Betreiber über das Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) dafür zu entschädigen, wird nach einem neuen Vorschlag von Greenpeace Energy bislang ungenutzter Strom durch Elektrolyseure in Wasserstoff umgewandelt und ins Gasnetz eingespeist. Für den Strombezug zahlen die Windgas-Elektrolyseure einen Preis an die Netzbetreiber, die so zusätzliche Einnahmen erzielen und zugleich Entschädigungszahlungen an Windparkbetreiber einsparen. Dadurch sinken wiederum die Netzentgelte, die deutsche Verbraucher mit ihrer Stromrechnung bezahlen.

Energy Brainpool hatte in seiner Analyse drei Netzgebiete untersucht, in denen fast 60 Prozent der deutschen Stromüberschüsse anfallen, wieviel Strom dort im Jahr 2015 nicht genutzt werden konnte und welche Kosten dadurch anfielen. Zum Vergleich berechnete das Berliner Analyseinstitut Einsparungen durch den Einsatz von Windgas-Elektrolyseuren. Schon bei einem relativ geringen Zubau von Elektrolyseuren mit insgesamt 100 Megawatt (MW) Leistung hätten in den drei untersuchten Gebieten 13 Prozent der Stromüberschüsse genutzt und Verbraucher um gut zehn Millionen Euro entlastet werden können. **Beim maximalen Elektrolyseur-Ausbau mit 2000 MW Leistung wären sogar 96 Prozent der Überschüsse genutzt und 64 Millionen Euro eingespart worden.**

„Unser Konzept hat klare Vorteile gegenüber der heutigen Regelung“, sagt Marcel Keiffenheim, Leiter Politik und Kommunikation von Greenpeace Energy: „Es entlastet nicht nur die Verbraucher, es senkt auch die deutschen CO₂-Emissionen, weil der erneuerbare Wasserstoff oder damit erzeugtes Methan fossiles Erdgas ersetzen. Auch **die Akzeptanz für die Energiewende steigt, wenn Strom aus Windkraftanlagen genutzt wird, anstatt abgeregelt und dennoch bezahlt zu werden.**“

Die Einsparungen dürften in den kommenden Jahren noch anwachsen. Denn Windkraftanlagen vor allem im Norden werden von den Netzbetreibern bei starkem Wind immer häufiger abgeschaltet, weil schlecht ausgebaute Netze und der um Jahre verzögerte Bau großer Stromtrassen verhindern, dass die erneuerbare Energie in die Verbrauchszentren im Süden abtransportiert werden kann.

Das neue Konzept von Greenpeace Energy und Energy Brainpool könnte im Rahmen der Zuschaltbare-Lasten-Verordnung des EEG 2017 rasch praktisch erprobt werden. Die Verordnung ermöglicht Pilotprojekte mit Nutzen für die Energiewende.

„Ein dadurch erleichterter Elektrolyseur-Einsatz würde den überfälligen wirtschaftlichen Schub für den Ausbau des Langzeitspeichers Windgas geben, der in einem vollständig erneuerbaren Stromsystem für die Versorgungssicherheit unverzichtbar ist“, ergänzt Marcel Keiffenheim. „Auch die Sektorkopplung erhielte positive Impulse, denn erneuerbarer Wasserstoff und Methan lassen sich in vielen Wirtschaftssektoren wie im Verkehr und in der Chemieindustrie nutzen, die ihre CO₂-Emissionen bislang kaum gesenkt haben.“

Redaktioneller Hinweis: Das vollständige „Impulspapier: Experimentierklausel Power-to-Gas“ von Greenpeace Energy und Energy Brainpool können Sie hier herunterladen: www.greenpeace-energy.de/presse.html.

Marcel Keiffenheim
Leiter Politik und Kommunikation
Greenpeace Energy eG